

rühmenswerth. Und doch kann man von einer jeden sagen — beide haben ihren eigenthümlichen Charakter bewahrt —: sie ist gross im Kleinen und klein im Grossen, das will sagen, ihre kleinen Arbeiten sind ihren grossen bei weitem vorzuziehen. Das liegt aber mit in der Sache: das Porzellan verträgt eben eine gewisse Grösse nicht mehr, und um so weniger, wenn die Formen nach allen Regeln moderner Kunst ausgeführt sind. Sie sind steif, geschnürt und ungefällig. In Faiencen, Steingut und Fliesen ist die Mettlacher Fabrik von Villeroy und Boch rührig, strebsam und neuerung-süchtig; nur entdecken wir über all den Versuchen nicht den Punkt, der ihren Kern und Charakter ausmacht. Bei Fleischmann in Nürnberg sind wir darüber nicht im Unklaren, sein Standpunkt ist der einer antiquarischen Imitation, und von diesem Standpunkt aus sind die Leistungen gut, doch ist der Standpunkt nicht hoch. Ebenso erscheinen treffliche blaue Steinkrüge einer rheinischen Fabrik (Merkelbach) auch nur wie Versuche neben dem gewöhnlichen Geschirr.

Vielleicht den einheitlichsten Eindruck macht die Ausstellung der deutschen Möbel mit den dazu gehörigen Zimmerdecorationen. Nur hat das Arrangement mit seinen Draperien, mit der Unruhe der hereinhängenden Kronleuchter wieder Manches verdorben. Wir sehen mit Vergnügen und nicht ohne Ueerraschung, wie überall von Berlin bis Mainz und Karlsruhe in der reicheren Hausausstattung die Renaissance durchgedrungen ist, als wäre vom Zopf und moderner französischer Art nichts mehr zu spüren. Auch die